



KAUDERWELSCH

Österreichisch

Das Deutsch des Alpenlandes

## Wichtiges auf einen Blick

<b>BH</b>	Bezirkshauptmannschaft ( <i>Bezirksamt</i> )
<b>AMS</b>	das(!) Arbeitsmarktservice ( <i>Arbeitsamt</i> )
<b>MA</b>	Magistratsamt ( <i>Dienststelle</i> )
<b>OGH</b>	Oberster Gerichtshof ( <i>Dienststelle</i> )
<b>ZIB</b>	Zeit im Bild ( <i>Tagesschau</i> )
<b>AHS</b>	allgemeinbildende höhere Schulen
<b>BHS</b>	berufsbildende höhere Schulen
<b>ÖAMTC</b>	Österreichischer Automobil-, Motorrad- und Touring-Club
<b>ORF</b>	Österreichischer Rundfunk
<b>ARBÖ</b>	Auto-, Motor- und Radfahrerbund Österreichs
<b>APA</b>	Austria Presse Agentur ( <i>dpa</i> )
<b>AMA</b>	AgrarMarkt Austria
<b>ÖAV</b>	Österreichischer Alpenverein
<b>OeNB</b>	Österreichische Nationalbank
<b>AK</b>	Arbeiterkammer
<b>ÖGB</b>	Österreichischer Gewerkschaftsbund
<b>ÖGK</b>	Österreichische Gesundheitskasse
<b>WKO</b>	Wirtschaftskammer Österreich

Abkürzungen

	in Österreich:	in Deutschland:
Ch	<b>Christine</b>	Charlotte
K	<b>Konrad</b>	Kaufmann
Ö	<b>Österreich</b>	Ökonom
S	<b>Siegfried</b>	Samuel / Siegfried
ß	<b>scharfes S</b>	Eszett
Ü	<b>Übel</b>	Übermut
X	<b>Xaver</b>	Xanthippe
Z	<b>Zacharias / Zeppelin</b>	Zeppelin / Zürich

Buchstabieren

Was liegt, das pickt.

Versprochen ist versprochen.

KAUDERWELSCH

# Österreichisch

Das Deutsch des Alpenlandes



# Inhalt

Vorwort.....	5
Typisch Österreich.....	8
Sprachgeschichte und historische Einflüsse .....	10
Hochsprache vs. Dialekt.....	16
Sprachvergleich: Österreich vs. Deutschland .....	18
Wie ist das österreichische Deutsch? .....	20

## Aussprache, Lexik und Grammatik

Aussprache und Betonung .....	26
Artikel: Das Mensch hat eine Schneid! .....	30
Klein, aber fein: der Diminutiv .....	33
Hauptwortbildung und Fugen-s .....	35
Mehrzahl: Von den Brillen und der Jean.....	37
Trotz Nuller einen klassischen Einserschmäh .....	38
Präpositionen: Nicht drauf vergessen! .....	39
Verben: Tu nicht so viel konjugieren! .....	41
Zeiten: Er sitzt, weil er gestanden hat.....	42
Adjektive: Wie es halt so ist .....	44
Füllwörter: Sag's mit Nachdruck!.....	45
Homonyme: Gleich und doch ganz anders.....	47
Die hörbare Mentalität: Das ist halt so .....	52

## Im Gespräch

Servus, Pfiat Gott, auf Wiederschauen! .....	56
Alltag und Arbeitswelt.....	71
Bei uns daheim.....	94
Essen und Trinken: Mahlzeit!.....	113
Die lockere Sprache des Alltags .....	136
Redewendungen .....	148
Interjektionen und Ausrufe .....	150
Sprachtest: Wie fit sind Sie für Österreich? .....	152

## Wörterbuch

Wörterbuch .....	156
Notizen.....	178
Literaturhinweise .....	181
Die Autoren .....	182

Auf einen Blick  
**Österreichisch**



**Österreichisches Deutsch** ist die in Österreich gesprochene hochsprachliche Varietät des Deutschen. Sie wird auch als **österreichisches Standarddeutsch** bezeichnet.

**9**

Bundesländer:

Burgenland, Kärnten, Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien.

**9,1**

Millionen

Einwohner hat Österreich. Viele sprechen neben der Hochsprache auch noch einen regionalen Dialekt.

**1951**

erschien  
erstmals

das Österreichische Wörterbuch, das amtliche Regelwerk der deutschen Sprache für Österreich.

## Vorwort

Sie lieben Österreich zum Schifahren, für Städtetrips oder als Ziel für den Wanderurlaub? Vielleicht sind Sie ja bereits Fan von Wiener Kaffeehäusern, Topfenpalatschinken, Marillenknödeln oder Tiroler Gröstl? Möglicherweise gehen Sie ja auch zum Arbeiten oder zum Studium in die Alpenrepublik? Aber dennoch beginnen Sie zögerlich, dieses Büchlein durchzublättern, denn was um alles in der Welt ist Österreichisch? Manch österreichischer Dialekt mag wie eine Fremdsprache klingen, aber die Hochsprache ist doch die gleiche wie in Berlin oder Zürich, oder etwa nicht?

Oberflächlich betrachtet haben Sie schon recht, doch bei der Lektüre einer österreichischen Speisekarte, beim Obst- und Gemüsestand am Markt oder auch im Regionalteil der lokalen Zeitung mögen bundesdeutsche oder eidgenössische Reisende schnell ans Ende ihrer Kenntnisse gelangen, denn Deutsch unterscheidet sich nun mal nicht nur auf der gesprochenen Ebene.

Auch wenn bereits ab dem 6. Jahrhundert germanische Völker wie Bajuwaren und Alemannen das heutige Österreich bevölkerten, so hat sich die deutsche Sprache zwischen Bodensee und Donaubecken in vielerlei Hinsicht anders entwickelt als weiter nördlich oder westlich des Sprachgebiets. Diese Unterschiede machen sich auch im Hochdeutschen bemerkbar, denn ob Sie's glauben oder nicht, es gibt eine unabhängige österreichische Form des Hochdeutschen, die sich vom deutschen oder Schweizer Standard abgrenzt – und es geht hier nicht um Dialekt!

Es muss einmal gesagt sein: Deutsch ist (ebenso wie z. B. Englisch, Französisch, Portugiesisch oder Spanisch) plurizentrisch und eine Sprache, die von mehr als 100 Millionen Menschen in unterschiedlichen Ländern als Muttersprache gesprochen wird. Die von etwa 77 Millionen in der Bundesrepublik verwendete Variante des Deutschen mag vielleicht die bei weitem gebräuchlich-

te sein, doch die einzige oder gar einzig korrekte ist sie deshalb noch lange nicht! Andere wichtige nationale Standardvarietäten sind z. B. das Schweizer Hochdeutsch sowie das hier behandelte österreichische Deutsch.

Die Hochsprache der Republik Österreich – auch als österreichisches Standarddeutsch bezeichnet – unterscheidet sich dabei nicht nur in Vokabular und Aussprache, sondern zum Teil auch in Grammatik, Rechtschreibung und Idiomatik von den Schweizer und bundesdeutschen Normen.

Grundlegend dafür ist unter anderem das seit 1951 bestehende Österreichische Wörterbuch, das in seiner Funktion dem Rechtschreibduden ähnelt und für Schulen und Ämter Österreichs verbindlich ist. Doch Sie fragen sich, was man sich unter diesen Differenzen vorzustellen hat? Nun, wenn im Alpenland ein Satz wie **Wenn es sich im Jänner bei dir nicht ausgeht, dann schick mir doch rasch ein E-Mail** oder **Wir haben heute untertags viel ausgerichtet, drum lass uns doch im Park ein bisserl ausrasten** fällt, so mag das den einen oder anderen Sprachverwandten in Bremen, Erfurt oder Appenzell mutmaßen lassen, sein Gegenüber spreche „falsch“. Doch dem ist nicht so, denn man folgt in der rot-weiß-roten Republik einfach anderen Gesetzmäßigkeiten. Sie mögen fragen: Aber ist das denn wirklich so umfangreich? O ja, das können wir versichern. Überzeugen Sie sich selbst.

Ein weiterer Einwand könnte sein, dass man in Österreich doch auch mit bundesrepublikanischem oder eidgenössischem Deutsch verstanden wird; wozu also dieses Buch? Als österreichischen Autoren ist es uns ein Bedürfnis, das Deutsche in seiner ganzen Vielfalt zu zeigen und Sprachbewusstsein zu schaffen. Die eigene Art zu sprechen ist ein wesentlicher Teil des Selbstverständnisses, und der für Österreich so typische Charakter und die unabhängige Kultur lassen sich besonders durch die eigene Sprachvarietät erfahren. Es geht hier also wahrhaftig nicht um die „Ösimaus“, die brüllte!

Als die Idee zu diesem Buch entstanden ist und wir begonnen haben, Material zusammenzutragen, wussten wir noch nicht, in welche sprachwissenschaftlichen Tiefen wir hinabsteigen würden, um eine schier unendliche Menge an österreichischen Sprach-eigenarten zu Papier zu bringen. Deshalb kann das vorliegende Werk auch niemals als vollständig bezeichnet werden, vielmehr soll es eine nützliche Darstellung der namhaftesten Unterschiede sein – nicht mehr und nicht weniger.

Wer also mit der österreichischen Alltagskultur in Kontakt treten, das wahre Österreich erfahren und im Land Sympathiepunkte sammeln will, wird mit diesem Buch eine wahre Entdeckungsreise antreten!

Mit diesen Worten lassen wir Sie nun den Inhalt dieses Büchleins entdecken und hoffen, dass Ihnen die Lektüre nicht nur ungläubiges Stirnrunzeln, sondern auch reichlich Spaß beschert wird. Viel Freude dabei!

**Daniel Krasa und Lukas Mayrhofer**



Top 5

# Typisch Österreich

N<sup>o</sup>1

## Wortschatz

Das österreichische Deutsch enthält viele Begriffe, die in Deutschland zwar bekannt, aber wenig in Gebrauch sind. So ist es ganz normal und überhaupt nicht derb, wenn von einem **Mistkübel** oder einer **Klomuschel** die Rede ist.

N<sup>o</sup>2

## Kaffeehaus

Geradezu sprichwörtlich ist das Kaffeehaus – in Wien und auch in anderen Städten. Bitte lesen Sie das einschlägige Kapitel, um den Kaffee zu erhalten, den Sie sich wünschen, ohne sich gleich als „Piefke“ zu outen. Und bei der Gelegenheit verpassen Sie nicht eine **gescheite Mehlspeise** dazu!

N<sup>o</sup>3

## Bim

Straßenbahnen gibt es natürlich auch anderswo, aber nur in Österreich, in Graz und in Wien, fährt sie als **Bim** umher. So ist das mit vielen Dingen, für die in Österreich eine enorme Anzahl an Wortschöpfungen existiert, die im bundesdeutschen Sprachraum nahezu unbekannt sind.

N<sup>o</sup>4

## Kurzformen

Viele bundesdeutsche Abkürzungen sind umgekehrt in Österreich nicht geläufig, wie z. B. „Perso“ oder „Prof“. Ganz ohne Abkürzungen lebt man zwar auch in Österreich nicht, aber dann hat man wenigstens eigene: so regelt man Behördengänge bei der **BH** (Bezirkshauptmannschaft), dem **AMS** (Arbeitsmarktservice) oder der **MA** (Magistratsabteilung). Dorthin gelangt man selbstverständlich mit den auch in Deutschland bekannten **Öffis** (siehe „Bim“)!

N<sup>o</sup>5

## Österreichisches Hochdeutsch

Die Hochsprache ist kein Dialekt – den gibt es noch zusätzlich. Die Hochsprache wird auch in Österreich in der Schule unterrichtet. Schüler aus Deutschland müssen sich dann beispielsweise daran gewöhnen, dass gewisse Schreibweisen oder Begriffe, die in Deutschland korrekt sind, ihnen in Österreich eventuell unterweilt und als nicht üblich angestrichen werden.

## Sprachgeschichte und historische Einflüsse

„Nur durch Sprache können wir uns als geschichtliche Wesen erfassen“, meint der Schriftsteller und Essayist Karl-Markus Gauß. Im Mittelalter waren das heutige Österreich und der Süden Deutschlands die Regionen, in denen die namhaftesten Sprachzeugnisse auf Alt- und Mittelhochdeutsch verfasst wurden.

Die oberdeutsche Schriftsprache des Klerus war durch süddeutsche und bairisch-österreichische dialektale Eigenheiten geprägt. Zwischen dem 16. und der Mitte des 18. Jahrhunderts sah es zeitweise so aus, als würde sich diese im mehrheitlich katholischen Bayern und in den habsburgischen Erbländern auch als Amts- und Literatursprache durchsetzen, was zu einer Sprachteilung des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation geführt hätte. Denn in den protestantischen Landstrichen bevorzugte man nach der Reformation das sogenannte kursächsische Lutherdeutsch, das aus der sächsischen Kanzleisprache hervorgegangen war und deshalb auch als Meißnisch bezeichnet wurde.

Mit der Einführung der Schulpflicht in Österreich im Jahre 1774 und der Notwendigkeit einer einheitlichen Verwaltungssprache entschied sich das habsburgische Kaiserhaus unter Maria Theresia und ihrem Sohn Joseph II. letztendlich für die Einführung der Meißnischen Varietät. Dies hatte auch die pragmatischen Gründe, dass man den Einfluss auf nördlichere Landstriche nicht verlieren wollte und in Sachen Bildungspolitik einiges aufzuholen hatte. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war v. a. der österreichisch-mährische Gelehrte Joseph von Sonnenfels. Doch identisch mit jenem im Norden war das geschriebene Deutsch – das gesprochene natürlich noch viel weniger – auf österreichischem Terrain trotzdem nie.

Anfang des 19. Jahrhunderts schlugen mehrere Versuche fehl, die gesamtdeutsche Sprache zu standardisieren, bis 1866 der Deutsche Bund aufgelöst wurde und es in Folge zur Neuformierung der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn auf der einen und dem Deutschen Reich auf der anderen Seite kam.

Ab jetzt waren zwei – nicht selten miteinander konkurrierende – deutschsprachige Staaten geboren, die beide unabhängig voneinander ihre schriftsprachlichen Gewohnheiten als Regeln kodifizierten und damit einen Grundstein für den plurizentrischen Charakter der deutschen Sprache legten. Diese Entwicklung hat sich mehr oder weniger ausgeprägt bis zur Gegenwart fortgesetzt.

Nach dem Zusammenbruch der Habsburger Monarchie im Jahr 1918 wollte man die „deutschösterreichische Republik“ ausrufen, was die alliierten Siegermächte jedoch im Friedensvertrag von St. Germain unterbanden. Das Land war aufgrund der eigenen Bezeichnungen („Deutschösterreich“ von 1918-1919 bzw. „Ostmark“ nach dem Anschluss an Hitlerdeutschland) nach Kriegsende nicht nur auf Verdrängungskurs der politischen Geschehnisse und Verantwortlichkeit, sondern auch auf sprachlicher Identitätssuche. Der Wunsch nach kultureller Abgrenzung zu Deutschland führte u. a. dazu, dass bis Mitte der 1950er-Jahre des 20. Jh. in Schulzeugnissen nicht von „Deutsch“, sondern lediglich von „Unterrichtssprache“ die Rede war. Nicht zufällig fällt auch in diese Zeit die Erstausgabe des oben erwähnten Österreichischen Wörterbuchs. Komplett aufgegeben wurde das oberdeutsche Wortgut übrigens nicht, und so finden sich in der modernen Sprache immer noch Relikte daraus, wie **Bub**, **Hafner**, **Leintuch**, **Kutteln**, **Rechen**, **schlecken**, **Stecken** oder **Zins**.

Äxgüsi, liebe westliche Alpennachbarn: In weiterer Folge werden wir den typisch österreichischen Begriffen aus platztechnischen Gründen nur bundesdeutsche Entsprechungen gegenüberstellen und hoffen, dass diese auch von Schweizer Leserinnen und Lesern verstanden werden.

Eine Vielzahl rechts- und verwaltungstechnischer Begriffe geht übrigens noch heute auf das österreichische, maßgeblich von Joseph von Sonnenfels geprägte Amtsdeutsch im Habsburgerreich zurück, so z. B. Ausdrücke wie **approbieren** (zulassen), **die Causa** (Fall, nicht Rechtsgrund), **dirimieren** (entscheiden), **die Krida** (Konkurs), **das Legat** (Vermächtnis), **das/die Servitut** (Dienstbarkeit), **skartieren** (Akten vernichten) oder **urgieren** (auf eine Entscheidung drängen). In manchen Fällen sind in Österreich noch ältere Begriffe zu hören, wie das bis ins 19. Jahrhundert auch in Deutschland übliche **Jänner** (statt Januar).

Gänzlich anders verhält es sich mit ausländischen Lehnwörtern. Während Anfang des 20. Jahrhunderts Deutschland mehrheitlich deutschsprachig war, gaben zur gleichen Zeit nicht einmal 25 % der Einwohner Österreich-Ungarns Deutsch als ihre Muttersprache an, und so erstaunt es nicht, dass bis heute zahlreiche Entlehnungen aus slawischen Sprachen oder dem Ungarischen zu finden sind:

<b>der Brimsen</b>	der Frischkäse aus Schafmilch; slowakisch: <b>bryndza</b>
<b>der Fogosch</b> (im Burgenland)	der Zander; ungarisch: <b>fogas</b>
<b>die Jause</b>	die (kalte) Zwischenmahlzeit; slowenisch: <b>júžina</b>
<b>der Kren</b>	der Meerrettich; kroat./serb.: <b>hren</b> , poln.: <b>chrzan</b> , slowak.: <b>chren</b> , tschech.: <b>křen</b>
<b>der Kukuruz</b>	der Mais; serbokroat.: <b>kukuruz</b>
<b>die Maschekseite</b> (östösterreich.)	die Rückseite, Hinterseite; ungarisch: <b>másik</b> (= der/die andere)
<b>der Mulatschak</b>	das (ausgelassene) Fest, die Party; ungarisch: <b>mulatság</b>
<b>der Powidl</b>	das Pflaumenmus; tschech.: <b>povidla</b>

Besonders in Ostösterreich und speziell in Wien hat das Tschechische viele Wörter rund ums Essen geprägt (bürgerliche Wiener Haushalte hatten traditionell böhmische Köchinnen), aber auch auf die Alltagssprache Einfluss genommen. So gehören Ausdrücke wie **auf Lepsch gehen** (sich herumtreiben, von tschech. **lepšít** „besser“), **petschiert sein** (ruiniert sein, von tschech. **peče** „Siegel“) oder **pomali** (langsam, mit Gemach von tschech. **pomalú** „langsam“) zum lokalen Wortbestand.

Ebenso finden sich gerade in der Wiener Umgangssprache Überbleibsel des Jiddischen, wie beispielsweise: **der Haberer** (Freund, Kumpan), **ein Masel (a Masn) haben** (Glück haben), **mauscheln** (undeutlich sprechen – ursprünglich antisemitisch gemeint, also mit jiddischem Akzent sprechen), **die Mischpoche** (Familie, Sippe), **der Schmattes** (Trinkgeld), **Tacheles reden** (Klartext reden), **der Tinnef** (Blödsinn, billiges Zeug) oder **vermasseln** (verderben, verhindern).

Fragt ein Deutscher einen österreichischen Bekannten: „Sag, was ist diese **Mischpoche**, über die ihr immer redet? Ist das was zum Essen?“ Antwortet ihm darauf der Österreicher: „Nein, zum **Speiben** (Kotzen)!“

Geradezu massiv wurde das österreichische Deutsch auch durch das Französische geprägt, war es doch wie in vielen anderen Ländern Europas die Sprache des Hofes.

Im Gegensatz zum Bundesdeutschen (wo oft auch beides möglich ist) wurde die Originalschreibung beibehalten, z. B. **das Bouquet** (sprich **[bukeeh]** statt Bukett), **das Buffet** (sprich **[büffeeh]** statt Büfett), **das Canapé** (statt Kanapee), **das Parfum** (sprich **[parfön]** statt Parfüm), **das Rouleau** (statt Rollo) oder **die Sauce** (statt Soße). Ebenso behält man in Österreich meist die Betonung französischer Lehnwörter bei, also **Kaffee** (statt Kaffee) oder **Kabarett** (sprich **[kabaree]** statt Kabarett) bzw. die Originalauspra-

che, so v. a. bei **Chance** (sprich [**schohns**] und nicht schangse), **Cousin** (sprich [**kusön**] statt kuseng), **Giraffe** (sprich [**shiraffe**] statt giraffe) und **jovial** (sprich [**showial**] statt jowial). Auch zum **Portier** sagt man [**portier**] (nicht portjee)!

Interessanterweise ist dies auch noch dort häufig der Fall, wo die Schreibweise zwischenzeitlich eingedeutscht wurde, wie bei **Kai** (von franz. **quay**), das in Österreich als [**kee**] und nicht als [**kaj**] artikuliert wird.

In Deutschland weitestgehend unübliche französische Entlehnungen sind außerdem:

<b>applanieren</b>	beilegen, schlichten
<b>die Bouteille</b>	die Flasche
<b>delogieren</b>	zum Ausziehen zwingen
<b>der Fauteuil</b>	der Sessel
<b>die Garçonnière</b>	die Einzimmerwohnung
<b>das Gilet</b>	die ärmellose Weste
<b>inskribieren</b>	einschreiben
<b>insultieren</b>	beleidigen
<b>konvenieren</b>	passen, recht sein
<b>das Necessaire</b>	der Kulturbeutel
<b>der Plafond</b>	die Zimmerdecke
<b>der Portier [portier]</b>	der Hotelportier, auch: der Hausmeister
<b>prolongieren</b>	verlängern
<b>refundieren</b>	rückvergüten, zurückzahlen
<b>retournieren</b>	zurücksenden
<b>reversieren</b>	umkehren
<b>das Trottoir</b>	der Bürgersteig

Sehr häufig hört man außerdem **vis-à-vis** (statt gegenüber) und **apropos** (häufiger als „übrigens“). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass das österreichische Deutsch in einigen Fällen italienische Lehnwörter vorzieht, wo das Bundesdeutsche französische kennt, so z. B. **das Aviso** (statt der Avis – Hinweis), **der Gusto** (statt Appetit), **der Kontrollor** (statt Kontrolleur) oder **die Melanzani** (statt Aubergine). Weitere italienische Lehnwörter sind:

<b>ein Alzerl</b>	ein bisschen (von ital. „alzo“ – ein Stück Leder, das den Schuh ausfüllt)
<b>die Biskotten</b>	die Löffelbiskuits (oft [ <b>bischkotten</b> ] oder [ <b>bischkóhten</b> ] gesprochen)
<b>detto</b>	dasselbe (wie oben), wie schon gesagt (in Deutschland „dito“)
<b>die Maroni</b>	die Maronen, die Kastanien
<b>die Parte</b>	die Todesanzeige (von ital. „dare parte“)
<b>die Pasta</b>	die Paste (Zahnpaste)
<b>perlustrieren</b>	genau durchsuchen (von ital. „perlustrare“)
<b>die Polizze</b>	die Versicherungspolice
<b>(so) quasi</b>	sozusagen

Aus dem Englischen finden sich speziell im Wortschatz des Fußballs einige Lehnwörter, wie **der Corner** (der Eckball, der Eckstoß), **das Out** (das Aus), **der Penalty** (der Strafstoß, der Elfmeter), aber auch manchmal **das Goal** (das Tor) und **der Keeper** (der Torwart). Und wo Norddeutsche „Pampelmuse“ sagen, geht Österreicherinnen und Österreichern nur das englische **Grapefruit** über die Lippen. Markennamen werden übrigens in Österreich üblicherweise in der Original-Aussprache übernommen. „Eindeutschungen“ (wie in Deutschland bei „Michelin“ oder „Colgate“) finden selten statt.



## Hochsprache vs. Dialekt

Praktisch das gesamte deutsche Sprachgebiet kennt neben der Hochsprache diverse regionale Sprachregister. Auch in Österreich gibt es abseits der hochsprachlichen – meist geschriebenen – Standardvarietät zahlreiche Dialektformen, wobei diese in einer Art Wechselspiel mit dem österreichischen Hochdeutsch stehen und sich entsprechend gegenseitig beeinflussen. Insofern ist die Abgrenzung zwischen Dialekt, Hoch- und Umgangssprache gerade in Österreich sehr häufig nicht ganz eindeutig, nicht zuletzt weil der eigene österreichische Charakter der Sprache oftmals besser über mundartliche Formen transportiert werden kann. Somit finden sich auch in unserem Buch einige Begriffe, die sich eher in eine Art hochsprachlich-dialektale Grauzone einordnen lassen, doch spiegeln sie in allen Fällen das gesprochene Wesen des Landes wider.

Vielerorts überwiegt in Österreich im Alltag der Dialekt, doch wird er kaum verschriftlicht – sieht man von Filmdrehbüchern, Mundartdichtung, Musiktexten und Textnachrichten ab.

Man unterteilt Österreich grob in zwei Dialektgruppen: die bairische und die alemannische. Zum Verbreitungsgebiet letzterer zählen neben der Deutschschweiz, Schwaben, Teilen Baden-Württembergs, Liechtenstein, dem Elsass und kleinen Teilen Norditaliens auch das zweitkleinste österreichische Bundesland: Vorarlberg. Die anderen Dialekte werden der bairischen Gruppe zugeschrieben, wobei es einen Unterschied zwischen südbairischen Dialekten (mit ihren typischen Kehlkopflauten, vor allem in Tirol, Osttirol, Kärnten und Teilen Salzburgs und der Steiermark) sowie mittelbairischen (in allen anderen Teilen der Republik) gibt. Entsprechend finden sich selbst im kleinen Österreich teilweise unterschiedliche Begriffe für ein und dasselbe Wort, so sagt man im Norden und Osten **Heidelbeere**, in Teilen Tirols und Salz-

burgs **Moosbeere**, in Vorarlberg **Blaubeere**, in anderen Regionen vereinzelt aber auch **Schwarzbeere**.

Überschneidungen mit süddeutschen Begriffen sind also immer wieder möglich, weshalb Sie als Leser aus dem süddeutschen Raum bei dem einen oder anderen Begriff denken werden: „Das sagen wir doch auch“.

Sprecherzahlenmäßig dominieren die in Ostösterreich gesprochenen Dialekte und dabei speziell der in und rundum Wien, der gerade auch medial weitaus präsenter ist als die restlichen. Aber sagen Sie das bloß keinem Tiroler!

### Exkurs: Vorarlberg

Abgesehen vom Dialekt des zweitkleinsten Bundeslandes, der – aufgrund der Zugehörigkeit zur alemannischen Dialektgruppe – für so gut wie alle übrigen Österreicher schwer verständlich ist, so weicht auch der standardsprachliche Wortschatz in Vorarlberg oft von jenem im Rest Österreichs ab.

Den Bewohnerinnen und Bewohnern Vorarlbergs eilt der Ruf voraus, sehr fleißig zu sein: Man schiebt die Karretta (Schubkarre) und stärkt sich dafür um neun Uhr mit einer Vormittagsjause (Es Z'nüni) oder später beim Z'Vieri, dem Nachmittagsimbiss, und labt sich an **Schübling** (Knackwurst) oder **Wienerle** (Frankfurter Würstchen).

In einigen Fällen benutzt man in Vorarlberg, aber auch in Tirol Begriffe, die anderswo in Österreich als typisch bundesdeutsch gelten: der Blumenkohl (statt **der Karfiol**), das Hackfleisch oder G'hackte (statt **das Faschierte**), der Kamin (statt **der Rauchfang**), der Pfifferling (statt **das Eierschwammerl**; man hört aber auch das Eierschwämmle), der süße Rahm (für **das Obers**), und Limonaden sind – wie in Deutschland – feminin, also die Cola, die Fanta usw. (statt **das Cola, das Fanta**). Finden Vorarlberger (neben den Tirolern) etwas so richtig supertoll, sagen sie übrigens **bärig!**